

Erscheinung an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemergergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Amdlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szék-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szék bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 236.

Hermannstadt, Mittwoch den 11. October 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Auf Grund kompetenter Informationen theilt die „Bud. Corr.“ mit, daß bezüglich Uebernahme des Portefeuilles des Communications-Ministeriums bisher in keiner Richtung eine Entscheidung getroffen wurde; bis zur Rückkehr Sr. Majestät nach Budapest — dies dürfte am 17. d. erfolgen — werden in dieser Richtung auch keinerlei Schritte gemacht werden.

Der König von Serbien empfing am 7. d. den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in längerer Audienz. Kurz darauf besuchte der König von Serbien den Ministerpräsidenten im Palais des Ministeriums des Innern. Am 6. d. schon hat der König den Minister des Aeußern Grafen Kalnoky in fast einstündiger Audienz empfangen.

Die meisten tschechischen Blätter jubeln über die Sanctionirung der Wahlreform. Die „Politik“ berichtet, der Gesetzentwurf sei dem Kaiser nach Steiermark zu den Hofjagden nachgeschickt worden und die Sanction sei umgehend erfolgt. Damit sei eine starke und feste deutsch-liberale Majorität im Reichsrathe zur Unmöglichkeit und dem tschechischen Volke eine Erleichterung zu Theil geworden.

Ein officiöses Wiener Telegramm desselben Blattes meldet: Die Regierung halte noch immer an der Absicht fest, der Bevölkerung ohne zwingenden Grund einen neuen Wahlkampf zu ersparen. Sollte jedoch der Verlauf des nächsten Sessionsabschnittes die Hoffnung auf eine fruchtbarere wirtschaftliche Thätigkeit des Reichsrathes gänzlich zerstören, dann würde die Regierung vor einer Auflösung des Abgeordnetenhauses kaum zurückzukehren.

Die „Presse“ meldet: Oberdank wurde an das Militärgericht eingeliefert behufs Aburtheilung wegen Desertion und Hochverraths. In Venedig wurden Geschäftsleute, welche in ihren Gewölben Affischen angebracht hatten, in denen vom Besuch der Triester Ausstellung abgemahnt wird, vom Gerichte freigesprochen.

Ein Berliner Correspondent der „Köln. Ztg.“ will das Geheimniß entdeckt haben, warum der Papst, respective die römische Curie schiedlich nicht zu bewegen sind, auf Herrn v. Schölkners Vermittlungsanträge einzugehen und ein beiderseits befriedigendes Abkommen mit der preussischen Regierung herbeizuführen.

Der Einfluß der Jesuitenpartei hat alle Annäherungsversuche zu vereiteln gewußt. Die Macht der Jesuiten ist sehr fest gewurzelt. Sie verurtheilt auf ungeheurer Reichthum, in dessen Besitz sich der Orden gesetzt hat. Sie haben ihre Capitalien in der verschiedensten Weise angelegt, so daß ihrem Besitze nicht leicht beizukommen ist.

weise an, daß eins der ersten und bestbetzten Gasthäuser in Rom, das Hotel Minerva, den Jesuiten gehört. Der Papst, welcher sich weigert, die ihm vom Königreich Italien ausgehenden Millionen anzuschmen, würde sich ohne die Jesuiten nicht in der Lage finden, seinen großartigen, kostspieligen Hofhalt in der bisherigen Weise fortzusetzen, denn der Peterspennig ist keine unverfälschte Quelle. Der Cardinal Ledochowski hat allerdings kürzlich als Peterspennig aus Polen dem heiligen Vater 18,000 Fr. überreicht, wie er in diesem Jahre schon einmal 20,000 Fr. abgeliefert. Aber die freiwillige Steuer der Katholiken hat doch angefangen, spärlicher zu fließen und auf die Dauer genügt sie nicht, um die großen Kosten des vatikanischen Hofhaltes zu bestreiten.

Der französische Justizminister Herr Deves hat dem Ministerath seine die Justizreform betreffenden Entwürfe vorgelegt. In demselben wird die Abgabbarkeit der Richter statuiert, doch schlägt der Siegelbewahrer die Bildung einer Art von Disciplinarath vor, welcher der Weisheit nach aus Raths des Cassationshofes bestehen und entscheiden soll, ob Richter mit Disciplinarstrafen zu belegen sind; von dem Gutachten dieses Rathes soll die Versekung oder Absekung von Richtern abhängen. Wollte Unabhängigkeit sollen nur allein die Richter des obersten Cassationshofes besitzen. Der Justizminister behält sich ferner das Recht vor, jeden Richter, der dreißig Jahre gedient oder jetztig Jahre zählt, zu pensioniren. Zur Ergänzung dieses Entwurfes setzt der Justizminister die gegenwärtige Zahl der Richter herab, indem er die Anzahl der zur Abgabe eines gültigen Urtheils nothwendigen Richter reducirt.

Clemenceau's „Justice“ signalisirt eine in Bildung begriffene neue parlamentarische Gruppe: „Die Unabhängigen“, welche berufen seien, die der Union republicaine noch fehlenden Stimmen zur Bildung einer Regierungsmajorität zu liefern. Jules Ferry soll an der Spitze der Gruppe stehen, die, wie leicht begreiflich, schon zum voraus von dem radicalen Blatte schlecht genug behandelt wird.

Am 28. September traf eine hohe Persönlichkeit im strengsten Incognito in Rom ein, welche bei dem Fürsten Massimo abließ, am nächsten Tage in geheimer Audienz vom Papste empfangen wurde und am 30. September wieder abreiste. Man glaubte, daß es Graf Chambord gewesen sei. Aus beachtenswerther Quelle verlautet jedoch, daß der geheimnißvolle Besucher der Graf von Paris gewesen sei, der nach Rom gekommen war, um dem Papste mitzutheilen, daß Graf Chambord ihm alle seine Rechte auf die Krone Frankreichs cedirt habe.

In Konstantinopel heißt es bestimmt, Midhat Pascha sei aus Taif entkommen. Der türkische Polizeiminister behauptete, daß unter den aus Egypten zurückgekehrten Kastträgern sich auch Midhat Pascha in einer Verkleidung befunden habe, und daß die Arbeiter Befehle und Anweisungen für conspiratorische Zwecke von Midhat erhalten hätten. Dies ist der Grund, weshalb die zurückgekehrten Kastträger in Haft genommen wurden. Die Flucht Midhat Paschas habe auch die bisher aus anderen Gründen erklärte Amtsentsezung und Verhaftung des Großsicherers von Mekka zur Folge gehabt, dem die Verantwortlichkeit für die Person Midhat's aufgelegt worden war. Einige der ihrer Haft bereits entlassenen Kastträger sind übrigens seither wieder eingezogen worden. Des Weiteren meldet man, daß die Affaire Baker sich zu verwideln droht. Mahagib Bey habe es nämlich nicht gewagt, das ihm

übermittelte Demissionsgesuch Baker's dem Sultan zu übergeben, ein Umstand, in Folge dessen der Sultan die plötzliche Abreise Baker's als Desertion ansieht und gegen das Engagement Baker's für die Dienste des Khedive bei der englischen Botschaft entscheidenden Protest erheben ließ. Lord Dufferin erklärte gegenüber der türkischen Reclamation formell, daß die englische Regierung mit dem Engagement Baker's nichts gemein habe, da General Wolseley als persönlicher Freund Baker's aus eigener Initiative dem Khedive das Engagement des Ersteren anempfohlen habe. Für den nicht unmöglichen Fall, daß die Pforte trotzdem an die englische Regierung in aller Form die Forderung auf Annullirung des Engagements Baker's richten sollte, würden die Beziehungen zwischen der Türkei und England eine neue, nicht eben leichte Probe zu bestehen haben. Nachrichten, die aus Egypten einlaufen, melden, daß die dortige Bevölkerung den Engländern gegenüber feindselige Gefinnungen an den Tag lege.

Die französische Republik.

Die September-Republik liegt schwer krank darnieder und nachgerade muß man wirklich zweifelhaft werden, ob „all' ihr Weh und Ach, so tausendfach“ wirklich noch in das Bereich jener Krankheiten zu verweisen ist, von denen Goethe sagt, sie seien aus „Einem Punkte zu curiren“. Thiers' Medicin: „die Republik wird conservativ sein, oder sie wird nicht sein“, hat sich in der Hauptsache kaum bewährt. Wohl besteht die dritte Republik heute fast doppelt so lange als die erste, welcher der 18. Brumaire das Lebenslicht ausblies, und dreimal so lange, als diejenige, welche die Februar-Revolution grünnete und der 2. December im Blut erstikte. Aber zur Geltung, zum ruhigen Dasein ist sie doch erst mit dem Sturze Mac Mahons gelangt, seitdem die Action Gambetta's sie aus der Umtrickung der sogenannten „Conservativen“ befreite.

Bis dahin mußte sie tagtäglich befürchten, von Seiten der Partei der moralischen Ordnung durch irgend eine Kampfesregierung mittelst eines Staatsstreiches in Schlafrock und Pantoffeln erstickt zu werden. Erst unter der noch nicht vierjährigen Herrschaft Grevy's kann die Republik ihres Lebens froh werden, ist sie des kommenden Morgens sicher. Aber damit ist nun leider auch Duclerc's haushaltendes Agion in Kraft getreten, daß die Republik schwer bedroht, ja, in ihrem Dasein gefährdet ist, wenn die Republikaner nicht aufhören, einander bis zur Paralyisirung die Staatsgewalten zu befehlen. Nur daß hier mit der Erkenntniß des Uebels und seines Sitzes noch keineswegs das Heilmittel gegeben ist. Im Gegentheil, je klarer die Natur des Leidens vorliegt, desto zweifelhafter erscheint es, ob da überhaupt radicale Hilfe möglich ist.

Die Prätridenten an und für sich thun der Republik wahrlich nichts zu Leide; aber eine ganze Reihe von Umständen wirken zusammen, um die Bevölkerung mit Widerwillen gegen die bestehende Staatsform zu erfüllen und so jene Stimmung zu erzeugen, in der die wettwerdigen Franzosen dann nur zu geneigt sind, sich dem ersten besten neuen Regimente blindlings in die Arme zu werfen — vorbehaltlich eines zu späten Erstaunens über den unverantwortlichen Schritt, den sie gethan. Den Kern des Uebels glauben wir in Einen Satz zusammenzufassen zu können: daß Gambetta, der doch — man sage, was man will — durch die Energie, womit er den Staatsstreich vom Mai 1877 zum Scheitern brachte und Mac Mahon erst zur Soumission, dann zur Demission zwang, erst den eigentlichen Lebensodem eingehaucht, ebenfalls unter die Prätridenten gegangen ist.

Das lange und Breite an der Sache hat Grevy einmal in das unwillige Wort resumirt, Gambetta werde in der Haut eines Aufwieglers sterben. Laßt Gambetta mit seiner, den Widerstand des Senates annullirenden Verfassungsrevision, mit seinem, die Kammer jeder Selbst-

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Martin Fuu. (15. Fortsetzung.)

„Ja, es sind ganz harmante Bursche, sie haben dicke Köpfe und kurze Beinchen, wie die Zwerge. Ich mag sie auch gern, wenigstens weichen sie von der langweiligen Alltäglichkeit der schlanken, präden Fichten ab.“

„Schelten Sie mir die Fichte nicht! sie ist einer der schönsten Waldbäume und der Fichtenwald hat eine ganz besondere Frische, er ist voller Moos und Farrenkraut.“

„Besonders wenn er schlecht gehalten ist, wie in unsern Bergen. Sie würden aber auch meine heimatischen Wälder schön finden, Miß Helen.“

„In Unterungarn gibt es, denke ich, keinen Wald, da ist ja die einformige, fruchtbare Ebene.“

„In dem wirklichen Alfvold wohl, aber mein Heimatcomitat liegt auf der Grenze zwischen Bergland und Ebene; es enthält die riesigsten Eichenwälder! Denken Sie, heilige Eichenhaine! — Dort wohnen, fern von Dörfern und Städten, die Hirten mit ihren Herden —“

„Hirten und Herden in Eichenwäldern?“ fragte Helen verwundert.

„Ja, ungeheure Schweineherden, die Eichel gibt eine vortreffliche Schweinemast.“

Helen unterdrückte ein Lächeln; die Unterhaltung stockte, denn der Weg wandte sich links durch das Knieholzgebüsch und führte eine Stunde weit ziemlich steil dem Berggrücken zu. Die kleinen Kiefern wurden immer zwerghafter, verkrüppelter und seltener und hörten endlich ganz auf. Der Förster, der eine Strecke gegangen war, blieb stehen und schlug vor, auszuruhen.

„Sind wir schon auf dem Gipfel?“ fragte Helen. Der Förster war Solbat gewesen und verstand etwas Deutsch.

„Nicht ganz, Gnädige!“ sagte er. „Sind viele Spigen, — eins, zwei, drei, vier. — Aber ist heiß — und müd sind, wird gut sein, auszuruhen.“

„Sagen Sie sich auf diese Bank von Stein“, sagte Ernö, einen Plaid auf ein Felsstück breitend; „Sie können sich so bequemer umschauen.“

Man übersah von hier aus das ganze enge Thal, durch welches man heraufgekommen war, mit seinen Felsen und dem Wald, durch den der Bach sich hinaufwand, der aus einem dieser Felsen entspringt und sich zuerst schmal wie eine weisse Linie zwischen denselben hinabwürzte. Das lange Thal zwischen den bewaldeten Bergwänden lag da wie eine tiefgrüne Mulde mit dunkleren und lichterem Schatten; wo es sich ausbreitete, schlossen sich rechts und links bewaldete Berge an; dahinter zog querüber die schmale Hochebene mit den weiß glänzenden Ortshäusern, sie selbst wieder begrenzt von der blauen Kette der Tatra und hohen Tatra. Rückwärts schauend sah man nichts als Felsspigen und Felsentrümmer.

„Wie lange haben wir noch bis zur Kuppe?“ fragte Helen.

„Wenn Sie“, erwiderte Ernö, „alle vier Kuppen besteigen wollen, wie ich vermthe, denn Ihre Landsleute betreiben Alles systematisch und gewissenhaft, — so werden wir, wie der Förster sagt, noch eine Stunde bis zur letzten Spige brauchen.“

„Sie leiden heut' viel, Graf Honfy, doch beruhigt mich der Gedanke, daß Sie die ungeheuren Strapazen einer Bergwanderung nicht pour mes beaux yeux ertragen, sondern um als gafffreundlicher Ungar einer Ausländerin die Honneurs des Landes zu machen.“

Ernö goß ein Glas Tokajer ein und bot es Helen.

„Meine Befehdenheit verbietet mir, ein unbedientes Lob anzunehmen. — Trinken Sie ein wenig, vielleicht auf die Gesundheit eines englischen Betters — Ah, mein liebenswürdiges Kamerad, Ihr Ervöthen verräth Sie! Also doch so ein frischblütiger Zinsulaner!“

„Das Ervöthen war nur in Ihrer Phantasie vorhanden! Indeß, wenn es Ihnen Vergnügen macht, so sollen Sie es auch in Wirklichkeit gesehen haben.“

„Es macht mir durchaus kein Vergnügen“, sagte Ernö kurz und leerte sein Glas auf einen Zug.

Der Weg von jener Stelle aus führte nur über Geröll. Jede Vegetation war hier erstorben, ausgenommen die schönen kleinen Glockenblumen, welche mit ihren grazios nickenden violetten Blüten auf kaum zwei Zoll langem Stengel in ganzen Büscheln unter den Felsstücken hervorschauten, und einige verspätete gelbe Veilchen, die im Hochsommer in Menge auf dem felsigen Rücken des Djumbir zu finden sind. Nach einer knappen halben Stunde mühsamen Kletterns war die Gesellschaft fast auf der Höhe der ersten Spige angekommen, noch einige Schritte über ein hohes, lose liegendes Felsstück hinweg, und die Aussicht auf das Schöler Comitat lag vor ihnen — im dichten Nebel gehüllt.

„Jetzt sind wir schön dran, Miß Helen“, sagte Ernö. „Geben Sie mir Ihre Hand, denn dieser Nebel zieht sich hier heraus und in wenigen Minuten werden Sie nicht drei Schritt weit sehen können. Nehmen Sie sich in Acht! Wenn Sie von diesem Felsstück heruntergleiten, können wir Sie leicht auf Nimmerwiedersehen verlieren. — So, jetzt sind wir oben, setzen Sie sich und warten wir mit philosophischer Ruhe, bis der Nebel sich verzogen hat, denn so wie er jetzt ist, können wir weder vor- noch rückwärts gehen. Nehmen Sie Ihren Plaid um, die Luft ist feucht und kühl hier oben. Antal, gib die Tücher her!“

„Hier, gnädiger Herr Graf!“ ertönte eine Stimme in der Nähe wie hinter einem Theatervorhang, worauf erst in schwachen Umrissen, dann deutlicher die Gestalt des Jägers aus der Wolfenumhüllung hervortrat.

Der Nebel war mit Windeseile herangezogen und füllte die Gipfel des Djumbir so ein, daß die ganz nahe liegenden Felsstücke schon einen ungewissen, gespensterhaften Anblick hatten.

ständigkeits beraubenden Listenscrutinium siegen und seine Dictatur wird sich kaum von der unterscheiden, die Napoleon als erster Consul oder der Prinz-Präsident nach dem Staatsstreich übte! ja, derselbe kann sich nur halten, wenn sie Frankreich sofort in eine Abenteuerpolitik verwickelt, die hinter denjenigen der monarchischen Prätendenten, zu Gunsten des Vaticanus oder der Revanche nicht zurückbleibt. Und doch konnte Grevy nicht Nein sagen, als nach dem Sturze Gambettas Jemand meinte: „allen Boden, den wir diejem abgraben, verliert zugleich die Republik!“

Das ist der verhängnisvolle falsche Cirkel, in den die Republik sich verwickelt hat. Derselbe hat durch das Fiasco, zu dem er in der ägyptischen Frage geführt, das französische Nationalgefühl in bedenklicher Weise aufgeregt, die Auffindung eines Ausweges aber nur noch erschwert. Die Bevölkerung will den Frieden: das unbestimmte Gefühl von Unbehagen aber, das sie bei dem Niedergange des französischen Einflusses und Ansehens in Europa erfährt, ist sie nur zu geneigt, auf die Republik selber zu übertragen. Sie dünkt sich herabgewürdigt durch Freycinet und Duclercs Friedenspolitik und mag doch Gambetta auf seiner Abenteuerbahn nicht folgen: das muß dann die herrschende Staatsform entgelten, als ob ein anderes Regiment die Quadratur des Cirkels ermöglichen könnte! Trotz allen Widerspruchs in sich selber aber ist diese Stimmung vollkommen begrifflich.

Auch für diejenigen französischen Patrioten, die keineswegs bei den Wirren im Orient für einen Revanchefeldzug am Rhein im Trüben fischen wollen, kann die Art, wie Frankreich sich selbst aus Egypten hinauscomplimentirt hat und dadurch nach allen Seiten hin in jene Isolirung gerathen ist, die nur den Schwachen und Unzuverlässigen trifft, nichts Erbauliches haben. Die gemeinsame Action mit England, der auch Fürst Bismarck hold war, sobald sie aus den Händen Gambettas in diejenigen Freycinets übergegangen, hat die Republik brüst abgebrochen: und jetzt mußte sie sich von Londoner Blättern sagen lassen, in Egypten habe Frankreich nichts mehr zu suchen, die Abberufung des Geschwaders unter Admiral Conrad habe der westmächtl. Allianz den Todesstoß verjagt.

Da aber mit dem vollständigen Abbruche der französischen Intervention am Nil auch in Paris mit dem Sturze Freycinets wieder die Gambettisten in den Vordergrund getreten sind: stieg der Argwohn Deutschlands, Frankreichs Reserve in Egypten bedeute nichts, als den Entschluß, alle seine Kräfte für die Entscheidungshunde an den Vogesen bereit zu halten. Der deutsche Kanzler, der in Freycinets Tagen offenbar mit seiner Annäherung an die Republik auf die Paralytirung Gladstone's hingearbeitet, sucht nunmehr sichtlich durch innigeren Anschluß an England die Marionetten zu isoliren und unschädlich zu machen, die in Frankreich als spanische Wand Gambetta's am Ruder sind. Eine glückliche Hand verräth diese Politik mit ihren Peripetien aber nicht, und man braucht sicherlich kein Chauvinist zu sein, um ihre Resultate für Frankreich recht unerquicklich, so wie demüthigend zu finden. „Viel Feind, viel Ehr“, sagt das Sprichwort, aber ganz etwas Anderes ist: weit und breit keinen Freund wegen Mangels an Respekt und Vertrauen bei eigenem hochfahrenden und übermüthigen Wesen! Denn was Italien anbelangt, so ist jetzt gar noch zu dem ersten Rivalität über Tunisien die mesquine Affaire mit dem Figaro Meschino gekommen, der wegen eines Angriffes auf französische Soldaten in Tunis, angeblich zur Beschützung einer Landesgeborenen, von einem französischen Kriegesgerichte verurtheilt ward. Allerdings hat Präsident Grevy sich bereit, den ritterlichen Barbier italienischer Nationalität zu begnadigen; aber doch erst auf Grund eines Amnestiegesetzes: und darüber sind die italienischen Blätter nun doppelt erbittert. Sie declamiren wieder von der verletzten Landesherrschaft; denn in Tunis unter dem Schutze der Capitulationen seien keine französischen Kriegesgerichte zum Verdict über Italiener berechtigt.

Wieder können wir die „deonestati Alpi“ zu hören bekommen: nur ist es diesmal nicht, wie vor einem Vierteljahrhundert, Oesterreich, es ist Frankreich, das „die Alpen anhebt.“ Kurz, die Republik hat sich selber mit kühngerechter Hand nach allen Seiten hin den Boden abgegraben. Ist es da so wunderbar, ja, ist es auch nur so ganz unrichtig, wenn die Anhänger der Prätendenten auf Erfolg rechnen zu können glauben mit der Vorpiegelung, schon die bloße Umwandlung der republikanischen in eine monarchische Staatsform werde zur Aufhebung dieser Vereinfachung ein gut Theil beitragen? werde namentlich die Annäherung an Ausland ermöglichen, die Frankreich so heiß ersehnt und Gambetta vergeblich anstrebte?

Hier und hier allein liegt die Gefahr, durchaus nicht in den Rodomontaden, welche die royalistischen Parteien in den letzten Wochen gleich dem Pelion auf dem Nisa übereinandergethürmt. Die aufzuerstehenden Toste, welche die Legitimisten bei den Banketten zu Ehren des Geburtstages ihres Henri V. losgelassen, werden die Kräfte der Republik so wenig stören, wie die Bomben, welche die Champagner-begeisterten Herren in Avignon, vom Diner kommend, gegen den Justizpalast geschleudert, oder das Illenbanner, das sie nächstlicher Weile auf der Prefecture zu Montauban an Stelle der herabgerissenen Tricolore aufschloß. Das sind Schillerpfeile, oder Straßensingenpfeile.

Gar aber vor der wieder aufgewärmten Fusion-Comödie von 1852 und von 1873 wird die Republik erst recht nicht erzittern. Diefelbe wird dadurch nicht genießbarer, daß diesmal nicht wie vor neun Jahren der Herzog von Annale seinen Neffen, den Grafen von Paris, zur

Buße nach Frohsdorf führen, sondern die Regentenschaft für seinen Großneffen, den Sohn des Grafen von Paris, übernehmen will, welcher letzterer selber, zugleich mit dem Grafen Chambord, resigniren soll. Nicht der 13jährige Prinz Robert, das „enfant de la fusion“, wie der Sarkasmus das jüngste „enfant de France“ bereits getauft; noch der 22jährige Prinz Victor Napoleon, den ein Theil der Bonapartisten statt seines ungläubigen Vaters, dazu gegen den Willen Jérömes, zum Erben Lulus proclamirt, werden der Republik Alptrüden verurursachen.

Was sie bedroht, und zwar sehr ernstlich, ist der Umstand, daß die leitenden Republikaner officiell in zwei feindliche Lager zerfallen, die sich bereits für die nächste Session zum Kampfe auf Leben und Tod rüsten. Gambetta hatte seine früheren Minister-Collegen zu Les Cretes am Genfer See versammelt. Dort ward der Feldzugsplan entworfen, wie nach dem Sturze Duclerc's, über dessen Kopf hinaus schon alle Parteien verhandeln, das grand ministere wieder einzusetzen, das Listenscrutinium und die Verfassungsrevision durchzuführen, die Wahl Gambetta's zum Präsidenten, spätestens für Neujahr 1886, wo möglich früher durch den erzwungenen Rücktritt Grevy's, zu sichern sei. Mittlerweile verath Grevy mit Freycinet, Leon Say und anderen intimen Feinden Gambetta's, wie dieser unschädlich zu machen und wie es zu bewerkstelligen sein wird, daß Duclerc einem Cabinet Briffon-Freycinet-Clemenceau Platz macht: charakteristisch ist, daß zu diesen Vesperechungen in Mont-sous-Vaudrey nicht Duclerc, wohl aber Kriegeminister Billot beigezogen wurde. Wo zwei sich streiten, laßt der Dritte: geht es so fort bei den Republikanern, könnte doch leicht ein Prätendent dieser Dritte sein.

Inland.

Budapest, 8. October. Im Reichstage wird demnächst das allerhöchste Handschreiben betreffend die Einberufung der Delegationen nach Budapest für den 25. October publicirt werden, worauf Johann in beiden Häusern die Wahlen der Delegations-Mitglieder erfolgen. Im Abgeordnetenhaus werden in die Delegation auch diesmal vier Mitglieder der gemäßigten Opposition gewählt werden.

In der heute Nachmittags um 6 Uhr unter dem Vorsitze Guitav Vizoly's stattgehabten Konferenz der reichstägigen liberalen Partei wurde der, auf die Wahl der Abgeordnetenhaus-Fractionäre bezügliche Vorschlag der Candidations-Commission angenommen. Wie die „Ung. Post“ seinerzeit schon berichtete, besteht die vorgenommene Aenderung nur darin, daß bloß rücksichtlich der vacant gewordenen Stellen eine Candidation erfolgte, sonst blieb die Liste unverändert.

Präsident Vizoly unterbreitete der Konferenz zwei Schreiben, deren eines die gemäßigte Opposition, das andere die Unabhängigkeits-Partei an die liberale Partei gerichtet hat. Im ersteren wird die Partei davon verständigt, daß die gemäßigte Opposition Franz Jenzovsky zum Schriftführer candidirt habe, im letzteren wird die liberale Partei von Seite der Unabhängigkeits-Partei erlucht, ihr den bisherigen Schriftführerposten zu belassen, oder dazwischen zu willigen, daß eine 7. Schriftführerstelle systemirt werde. Die Konferenz beschloß, dies bezüglich nur dann eine Entscheidung zu treffen, wenn betreffs dieser Angelegenheit das Haus einen Beschluß gefaßt haben wird. Für diesmal jedoch wird die Partei gemäß der bisherigen Gepflogenheit für den Candidaten der gemäßigten Opposition ihre Stimme abgeben.

Alexander Hegedüs lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Millenniums-Festlichkeiten und ersucht dieselbe, sich mit der Frage der Ausführungs-Modalitäten eingehend zu beschäftigen und über den Zeitpunkt der Feier rechtzeitig schlüssig werden zu wollen.

Minister Trefort billigt es, daß diese Frage aufgeworfen wurde und verpricht, diese Angelegenheit mit seinen Minister-Collegen schon demnächst zu besprechen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die gemäßigte Opposition beschloß heute, die Designirung der Partei-Mitglieder für die Ausschüsse des Hauses am Montag vorzunehmen.

Die Unabhängigkeits-Partei hat in ihrer heute Vormittags stattgehabten Konferenz die in die Ausschüsse des Hauses zu entsendenden Parteimitglieder designirt. Sodann wurde der Parteipräsident mittelst Beschlusses damit betraut, im Hause den Ministerpräsidenten darüber zu befragen, welche Reformentwürfe derselbe während der Session zur Verhandlung zu bringen und in welcher Reihenfolge er dieselben in Verhandlung nehmen zu lassen gedenke.

In Vertretung der ungarischen Regierung haben sich heute Abends Sectionsrath Baron Andranffy, Ministerial-Secretär Mihalovics und Oberzolldirector Turoczay nach Wien begeben, um an den morgen dort beginnenden Beratungen der österreichisch-ungarischen Zollconferenz theilzunehmen. Ausschließlichen Gegenstand dieser Beratungen bildet die endgiltige Feststellung des alphabetischen Waarenverzeichnisses.

Budapest, 9. October. Sitzung des Abgeordneten-Hauses. In der heutigen Sitzung wurde die Zuschrift des Ministerpräsidenten bezüglich der in letzterer Zeit sanctionirten und im Amtsblatte bereits publicirten Gesetze verlesen. Hierauf wurden auf Antrag des Verifications-Ausschusses die während der Ferien gewählten Abgeordneten für verificirt erklärt. Es folgte die Stimmenabgabe für die Wahl des ersten Vice-Präsidenten. Als gewählt erscheint Baron Johann Kemény mit 174 Stimmen. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde Paul Szontagh gewählt. Zu Schriftführern: Stefan Ra-

kovsky, Graf Theodor Pejacsevich, Eugen Péchy, Gabriel Baross, Anton Tibad, und Franz Jenzovsky; zum Quästor: Ladislaus Kovach. Sodann folgte die Auslosung der Sectionen. Von den Deputirten des Hermannstädter Comitats und der Stadt Hermannstadt wurden ausloselt: Samuel Dörr und Heinrich Kästner in die II., Josef Gull in die V., Karl Wolff in die VI., Bela Tamasi in die VII., Edmund Steinacker in die IX. Section.

Ausland.

Rom, 8. October. In Regierungskreisen hat es unangenehm berührt, daß die zu den Manövern nach Deutschland entsendeten Officiere diesmal vom Deutschen Kaiser nicht decorirt wurden.

London, 8. October. Aus Konstantinopel wird gemeldet, der Sultan habe vor, den von den Engländern für die Reorganisation der ägyptischen Armee in Aussicht genommenen Baker Pascha seines Ranges zu entheben und ihm seine Ordensdecorationen zu entziehen. Die ägyptischen Steuerengänge sind spärlich, doch hofft man, daß der Coupon der unificirten Staatsschuld bezahlt wird. Wegen der Gewaltthaten in Tanta sind 115 Personen verhaftet worden.

Petersburg, 8. October. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Gerüchte, nach welchen China mit den anlässlich der Retrocession Kuldjas festgesetzten Entschädigungszahlungen rückständig wäre, für unrichtig. Der Staatskassirer in Peking habe die Zahlungen auf das Pünctlichste an jedem Fälligkeitstermine geleistet.

Konstantinopel, 8. October. Die Pforte zieht ein Truppen-corp in Bessorah zusammen, um dasselbe nach Yemen, wo der Aufstand sich immer mehr ausbreitet, werfen zu können. Wie verlautet, wird der Sultan fordern, daß die wider ägyptische Rebellen gefällten Todesurtheile gemäß dem Ferman von 1867 ihm zur Sanction unterbreitet werden. An der Grenze gegen Aegyptien werden 5000 Mann regulärer Truppen den Garriensdienst versehen.

Die Pforte verprügelte Konduriotis, dem türkischen Commandanten an der Grenze hinsichtlich der Uebergabe der vier strittigen Punkte heute oder morgen Instruktionen zu senden. — Der Großkassirer von Mekka, Mefti-Dune, ist heute Abends mit Lebib Efendi auf der Nacht „Fazbedin“ abgereist. Lebib Efendi überbringt den Installations-Ferman Mefti-Dune's.

Kairo, 8. October. Der Ministerrath beschloß, die Decrete aufzuheben, welche die Militärpartei erließ und in welchen den Officieren höhere Gagen bewilligt und die Pensionen in abnormer Weise eingetheilt wurden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October.

(Theater-Nachricht.) Die diesjährigen Wohlthätigkeits-Vorstellungen zur Christbescherung armer Schulkinder ohne Unterschied der Confession werden vom katholischen Frauen-Verein veranstaltet. Derselbe hat das ganze Arrangement und die Leitung dieses Festes, wahrhaft uneigennütigen Unternehmens vertrauensvoll in die Hände der Damen, Frau Fiskal Anna Gölner und Frau Dr. Regine Nemes gelegt, welchen alleseitig die lebenswürdige Bereitwilligkeit entgegengebracht wird. An die bereits als vorzüglich bekannten p. t. Casino-Dilettanten, die mit aufopfernder Liebenswürdigkeit die erste Vorstellung übernahmen, reißen sich neue und gute bekannte Kräfte, die Alle vereint dem schönen Werke dienen.

Ein Appell an die Hermannstädter ist fast überflüssig, denn das von ungeheuchelter Theilnahme und Nächstenliebe besetzte Werk empfiehlt sich von selbst.

Die erste Vorstellung findet am 16. d. statt. Gegeben wird der „Weilchenfresser“.

Vormerklungen auf Logen und Oberzüge übernimmt die Buchhandlung Schmiedicke; ebenso auf die 3 darauf folgenden Vorstellungen, worüber seinerzeit Mheres bekannt gegeben wird.

(Die That eines echten Priesters.) Bekanntlich waren die Bänke in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarvirkhe im Laufe der Jahre so schadhast geworden, daß deren Aussehen in keinem würdigen Verhältnisse zu der Weihe der Stätte für den Gottesdienst mehr stand. Der hochwürdige Herr Abt, Domherr und Stadtpfarver Stefan György hatte in einer Versammlung der hiesigen röm.-kath. Kirchengemeinde auf diesen Umstand hingewiesen und zugleich seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die erforderliche Anzahl von neuen Bänken auf eigene Kosten herstellen zu lassen, falls das Erforderniß für die Ausreichbarkeit von Kirchengemeinde-Mitgliedern beigezweuert würde. Letzteres ist nicht geschehen und so hat Seine Hochwürden den Betrag auch für dieses Erforderniß aus Eigenem bestritten und das nicht unbedeutliche Geldopfer von 300 fl. zur Verschönerung der Kirche gebracht. Diese edle That des würdigen Dieners Gottes bedarf keiner weiteren Beleuchtung, denn sie verkündigt von selbst laut genug das Lob des hochherzigen Seelsorgers.

(Filiapostamt.) Das Filiapostamt am hiesigen Bahnhofe bleibt auch ferner aufrecht erhalten und hat die k. ung. Postdirection die Uebergabe desselben an ein Postorgan bereits veranlaßt.

Die guten Hochländer.

Ungarische Dorfgeschichten von Koloman Miksch.

Die schönen Haare der Töchter Péri's.

(Schluß.)

Vor dem ersten Hahnenschrei erwachte Käte Péri, die zwischen Judith und dem Weibe Csato's lag: sie bemerkte, daß keines von ihnen schlief.

Frau Csato drehte sich auf ihrem Lager um, — da blickte unter ihrem Kissen ein glänzender Gegenstand hervor. Käte betrachtete ihn: eine Scheere. Die hat gewiß ihren Aberglauben damit.

Nach dem Hahnenschrei erwachte Käte Péri abermals, sie fand die beiden Lagerstätten leer. Entsetzt sprang sie auf: wo war ihre Schwesterchen hingerrathen? Verworrne Stimmen drangen an ihr Ohr, unwillkürlich rannte sie auf das Gebüsch zu, dort lag Judith wie leblos am Boden.

Das Gras in der Munde schien wie mit Goldstickereien übersät, Judith's langes Haar glitzerte darauf. Es war bis an die Wurzel abgeschnitten. Eine rächende Hand warf die ganze Fülle in die Lüfte, Zephyr erhaschte sie und streute sie, als wären sie die Fäden eines zerfloffenen Kometen, muthwillig aus. Die Gräser erkannten sie als ihre Schweitern an und ließen es sanft geschehen, daß sie sich mit ihnen verwoben.

Käte begriff Alles. — Erhebe dich! Laß uns fort von hier! Ich führe dich nach Hause zu unserem Vater.

Sie kamen nur bis zum Nachbarräthchen, Judith fiel in ein hitziges Fieber, tagelang mußte sie bei Fremden liegen, weit weg von ihrem Heimatdort. Käte pflegte sie, sorgte für sie.

Als ihre kleine Baarhaft alle, und auch jedes entbehrliche Kleidungsstück zu Gelde gemacht war, besaßen sie keine andere Habe mehr, als jenes Haar, das Käte im Gebüsch aufgelesen hatte, jenes schöne Haar, in das sich Stef Csato's Herz verstrickt und das Frau Csato's Schere

abgeschnitten hatte. Ach, es war nur mehr die Hälfte jenes reichen Schmuckes. Konnte aus der Pracht eine Schande werden, warum sollte daraus nicht auch Geld werden können?

Käte betrat zitternd und hoffend die Bude des Juden. — Kauff mir dies Haar ab! Es gehörte meiner kranken Schwester an. Sie benötigt Arznei, und wir besitzen kein Geld. Doch kauff es schleunig! Ich muß zurückeilen. Ich ließ sie allein.

Der Trödler zuckte mit den Achseln, er könnte das Haar nicht verwenden, weil es an und für sich zu wenig sei; um es aber mit anderen mengen zu können, dazu wäre es von zu ungewöhnlichem Glanze; da aber auch Käte genau dasselbe Haar besaße, so wolle er der beiden Kopfschmuck zusammen für gutes Geld abkaufen.

Das Mädchen erbläute, warf einen traurigen Blick in den Spiegel, seufzte und neigte ihr schönes Köpfchen, wie die Weizenähre unter der Schidel sich beugt. Reuend kam sie zu Hause wieder an und fand die Kranke nicht mehr allein. Der alte Péri schritt finstern Blickes im Stübchen auf und nieder. Er hatte gar bald den Weg hieher gefunden. Die Juma hatte ihm das Geschene ins Ohr gerannt und die Bitterkeit ihm den Wanderstab in die Hand gedrückt.

— Wohin ist deiner Schwester Krone hingekommen? frug er zornig die Eintretende.

— Man hat sie ihr abgeschnitten! — sprach Käte trotzig und trat vor das Bett, als wollte sie Jene schätzen, die bewußtlos darinnen lag. Péri schwieg. Nüchlich richtete sich sein verglautes Auge auf Käte.

— Und dein Haar?

— Ich schnitt es ab! — sprach sie zaghaft und holte hinter ihrer Schürze die Arzneiflasche hervor.

Der Alte seufzte, dann blickte er lange, lange bald auf die eine, bald auf die andere seiner schönen Töchter. Die eine, die dort steht, ist roth wie eine Rose, die andere, die dort sitzt, ist weiß wie eine Lilie. Und doch dauerte ihn die Rose zu erit. Er näherte sich ihr, streichelte ihre kurz gestutzten Locken zärtlich und liebevoll:

— Mein armes Köpfchen! Dir wird das Haar schon wieder wachsen.

Sz. 9517/1882

[815] 1—1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék a-int telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Thal János és neje végrehajtást szenvedő elleni ügyében az 52 frt. és járuléka, valamint 7 frt. 50 kr. jelenlegi és még ezután költések felhajtására a Thal János és neje Weidenfelder Anna nevére felvett szelindeki 882. sz. tjkönyvben A. 1-15 r. sz., 1298, 1299 hr. sz. és 400 forintra becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 9. napján, délelőtt 9 órakor, a szelindeki irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fenneb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kizított birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat az árveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál felizetni.
A bánatpénz be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emellett a megvett ingatlan haszna és terhei ez időből őt illetik, de a tulajdonjog bekelezése csak a vételár és kamatainak teljes felizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felkérésére az 1881. évi 60 t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 15-én tartott üléséből.

Sz. 9608/1882

[789] 2—3

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Schuster szül. Falten Kata és társai végrehajtást szenvedő ellen 450 frt. iránti végrehajtási ügyében a veresmarti 533 számú tjkvben (a 20. számú tjkönyvből áment) A. 1-2 r., 148, 149. hr. sz., a 249. sz. tjkvben A. 1-2 r., 1306, 5426. hr. sz., a 297. sz. tjkvben A. 1-8 r., 1214, 2391, 2392, 6020, 6486, 9172, 9768, 9820, 10006. hr. sz., a 193. sz. tjkvben A. 1-5, 16. r., 1312, 6960. hr. sz. és végül a 36. sz. tjkönyvben A. 1-28. r., 3853. hr. sz. és 951 frtra becsült ingatlan az 1882. évi december 14. napján, reggeli 9 órakor, a veresmarti irodában a 12314/1879. szám alatt közzétett s a kiküldött és a községi előjárónál közvellenül is megtekinthető feltételek mellett eladtni fognak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 15-én tartott üléséből.

Ad M.-3.Nr. 6289 ex 1882.

[814] 1—3

Rundmachung.

Am 20. October 1882 wird bei der k. k. Militär-Intendantz zu Hermannstadt die Requisitionierung der Offizier-Verhandlung, betreffend die Sicherstellung der trauernmässigen Auslieferung beim k. k. Truppen-Spitale zu Distrik für die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883, eventuell bis Ende December 1885 durchgeführt.

Unternehmungslustige werden zur Abgabe schriftlicher Offerte eingeladen. Die näheren Daten über die Art und Umfang der Geschäfte, beziehungsweise des beiläufigen Jahres-Erfordernisses, sowie die Contract-Bedingungen können bei dem genannten Truppen-Spitale und bei der Militär-Intendantz eingesehen werden.

Ein Kündigungrecht steht dem Pächter nicht zu. Jedes Offert muß mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehen sein. Die Offerte sind genau nach dem beim Truppen-Spitale und bei der Militär-Intendantz aufstehenden Formulare zu verfassen und in denselben für die einzelnen Speise-Portionen, sowie die Extraordinationen die Preis-Anbote mit Ziffern und Buchstaben anzugeben.

Preis-Anbote mit Verweisung auf Marktpreise mit Prozenten-Nachlässen werden nicht berücksichtigt. Die Offerten haben sich ferner zu verpflichten, wenn selbe Erzieher bleiben, die Auslieferung der Kranken und Commandanten auch im Falle eintretender Mobilisirung zu besorgen. Die für dieses Verhältnis etwa gewünschte Erhöhung der öffentlichen Preise ist in Prozenten anzugeben.

Jene Concurrenten, welche der Behandlungs-Commission oder der Militär-Verwaltungs-Behörde noch nicht bekannt sind, haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Zur Ausstellung der bezüglichen Zeugnisse sind rüchsiglich aller im Handels-Register protocollirten Firmen die Handels- und Gewerbekammern, für Geschäftsteile, die keine Firma führen, die landwirthschaftlichen Bezirksvereine berufen.

Behufs Erlangung des Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses haben die Parteien bei ihrer Handels- und Gewerbekammer, respective bei dem zuständigen landwirthschaftlichen Bezirksvereine zur rechten Zeit ein Gesuch einzubringen und denselben für das auszufertigende Zeugnis die erforderliche Stempelmarke beizulegen.

In diesem Gesuche sind nebst dem Vor- und Zunamen, Geschäftszweige und Wohnorte des Bewerbers das die Behandlung abführende Amt, der Tag der öffentlichen Verhandlung, dann die Qualität des Sicherstellungs-Objectes genau anzugeben.

Dieses Zeugnis wird von der Handels- und Gewerbekammer, respective von dem landwirthschaftlichen Bezirksvereine im amtlichen Wege an die Militär-Intendantz in Hermannstadt, bei welcher die Verhandlung stattfindet, geleitet, der Partei aber hierüber ein Bescheid zugestellt, welchen Bescheid sie dem Offerte beizuschließen hat. Die Folgen einer etwaigen Verpätung des Zeugnisses trägt in allen Fällen die Partei.

Den Offerten für die Auslieferung beim Truppen-Spitale zu Distrik muß ein Badium von 410 fl. ö. W. zu liegen.

Der Erstehet hat im Falle der Genehmigung seines Anbotes das Badium noch vor Eintritt der Vertrags-Wirksamkeit auf die doppelte Höhe zur Caution zu ergänzen. Im Unterlassungs-falle räumt er der Militär-Verwaltung das Recht ein, von seiner Verdienstsumme gleich im ersten Monate des Contractes den entfallenden Betrag rückzubehalten.

Die Offerte müssen bis zum 20. October l. J., 10 Uhr Vormittags, bei der Militär-Intendantz eintreffen.

Hermannstadt, am 9. October 1882.

K. k. Militär-Intendantz.

№. 5097/1882.

[805] 3—3

Bekanntmachung.

Nachdem es constatirt worden, daß viele Fälle von Erkrankungen an Pest in Hermannstadt vorkommen und es im Interesse der Gesamtbevölkerung Hermannstadts gelegen ist, diese Krankheit bald verschwinden zu machen, so wird sowohl zu deren Unterdrückung, als auch zur Verhinderung ihrer Weiterverbreitung Folgendes verordnet:

- 1. Sobald in einer Familie oder Hause ein Individuum an den Pesten erkrankt, wird in erster Linie der Familienvater, sodann der betreffende Hausherr strenge verpflichtet, hievon der Polizei-Direction die Anzeige zu erstatten, ärztliche Hilfe zu suchen und streng darauf zu sehen, daß die Krankheit nicht weiter durch Ansteckung verbreitet werde.
2. Arme und Leute, welche keinen Arzt bezahlen können, sind nichts desto weniger verpflichtet, entweder beim Herrn Stadthypothek Dr. Jikeli oder Stadtarzt Hufnagel ärztliche Hilfe sofort anzufordern, und wird ihnen der ärztliche Rath unentgeltlich ertheilt werden.
3. Jedermann ist verpflichtet, so wie er erfährt, daß irgendwo ein Pestenfranker der Behörde nicht angemeldet ist, dieses selbst bei der gefertigten Polizei-Direction zu melden, welche sodann das Weitere verfügen wird.
4. Da nun durch strenges Befolgen des von der Behörde Angeordneten zu erwarten steht, daß die Pesten-Epidemie nicht nur keine Weiterverbreitung finde, sondern daß demnächst auch die Krankheit gänzlich verschwinde, so wird Jedermann aufgefordert, aus allen Kräften mit beitragen zu helfen, daß Jedermann seine Schuldigkeit thue und daß Zuwiderhandeln im Interesse des Gesamtwohltes zur wohlverdienten Strafe gezogen werden.

Hermannstadt, 26. September 1882.

Die Polizei-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 12. October bei der Hermannstädter Finanzdirection Offertverhandlung wegen Erhebung der Tabak-Großkraft in Petrofany.

Rundmachung.

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 14., 15. und 16. December l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. October 1882 bereits verfallen waren und bis zum 9. December 1882 nicht ausgelöst oder umgeseht wurden, verkauft.

Nach dem 9. December und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst noch umgeseht werden.

Hermannstadt, den 1. October 1882.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[786] 1—3

Eine deutsche Bonne oder Erzieherin

mit sehr guten Zeugnissen versehen und aus guter Familie stammend, wird zu einer herrschaftlichen Familie, wo drei Mädchen sich befinden, gesucht. Auch seine Handarbeit wird gefordert; bevorzugt werden solche, die auch der französischen Sprache mächtig sind. Antritt am 1. November 1882.

Nähere Bedingungen sind zu erfragen bei Herrn Julius v. Tompa, königlicher öffentlicher Notar in Maros-Vásárhely.

Wein-Verkauf.

20 Faß Wein aus den Jahren 1872, 1874, 1878 und 1879 sind mit oder ohne Gebinde unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen; ferner sind baselst 10 Stück leere Gebinde à 570 Liter zu haben.

Zu erfragen: Josefstadt, Kreuzgasse Nr. 1.

Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft

M. Vogelsang, Seltnergasse Nr. 31,

empfiehlt seine große Auswahl vorzüglichster Schafwollgarne zu nachfolgenden billigen Preisen:

Table with 2 columns: Garne (e.g., Berlinwolle, Kammgarn, Strickwolle) and Preise (per Rilo, per Kilo).

Ferner empfehle mein eigenes Erzeugnis aller Gattungen Strickwaaren, als Strümpfe, Socken, Gamaschen, Damenwesten, Kinderkleider, Unterröcke, Hosen, Jacken, Tücher, Leibbinden, Kniewärmer, Stützel, Handschuhe etc. gegen Garantie der Haltbarkeit und soliden Arbeit.

Alle Sorten Stick- oder Tambour-Arbeiten auf Kleider, Schürzen, Wäsche etc. werden schnell und billig geliefert. Große Auswahl Stickmuster zum Aufhängen auf Stoff, nebst erforderlicher edelstücker Stoffe, oder Schlingwolle. Desgleichen Strickbaumwolle, Spulenzwirn, Häkelgarn, Seide, Rüschen, Spitzen, Cravatten, Sammt- und Seidenbänder, Blumen, Herren- und Damenwäsche, Schürzen etc. zu den billigst gestellten Preisen.

Früh angekommen sind:

Feinst marinirte Fett-Heringe, geräucherte Bücklinge, Braunschweiger Cervelat- und Bauernwurst ff., geräuchert.

Vorräthig: CAVIAR I-ma per 1 Pfund 1 fl. 50 fr.

Caviar, gepreßt, neue Heringe, Anchovis, Sardinen in Del, Thon in Del, Lax in Del, Anchovis in Del, Forellen in Del. — Käse: Emmenthaler, Groyer, Liptauer, Limburger, Schwarzenberger, Hagenberger-Ziegel, Breitenauer-Schloss, Hagenberger-Schloss, Tanzenberger-Schloss, Imperial, Molière. — Salami: Veroneser und hiesige hochprima

bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispargasse 2. Kleiner Ring.

Anzugstoffe

mit von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 8.—, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht conveniencire werden gegen Vergütung des Postporto zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Hosen, Rock, Ueberzieher, Regenmäntel, Hüte, Federn, Commis-tücher, Cheviots, Excots, Peruvians, Dostings, Kammgarne, Billardtücher empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für Schneider unentgeltlich. Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemessen billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele p. t. Kunden mit dem Vertrauen scheitern und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich derartig bestellte Waare im nicht conveniencirenden Falle zurück. Muster von schwarz Peruvians und Dostings können nicht geliefert werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache. [640] 13—24

Most- und Tafel-Aepfel, gedörrte Birnen und Zwetschken, Baumrüsse, sowie Bienenhonig

kauf jedes Quantum (Wagenladungen) und sucht tüchtige Aufkäufer

W. Bayer 2-2 [809] in Laupheim bei Ulm (Deutschland).

Schnelle und sichere Hilfe für Magen-leiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Nahrung zu erhalten, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-räutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magen-tramp, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutandrang, Gämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gestammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wieder seine frühere Kraft und Gesundheit wiederzugeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung erworben.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Zehende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Rücknahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Ich habe im October 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ eine Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magen-tramp gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem dergleichen Leidenden anempfehlen.

Warnung!!!

Um unglücklichen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER.

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. Zu Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Adolf, Apotheker; Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolph Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; — in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker. Zämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussaibe

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstock und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entweichen des Kindes; bei Abscessen, Wundgeschwüren, Giterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbrennungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgeschwüchen, beim Leberleide; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verwundungen; beim Aufsteigen der Kranken; bei Schweißfüßen und Hülneraugen; bei aufgesprungenen Wunden und fleckartigen Schanden; bei Geschwüchen vom Stich der Insekten; bei alten Krühen, eiternden Wunden, Krebsgeschwüchen, offenen Krühen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwüliche, Verbrennungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezoogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. [160] 11—12